

Aukirche Ittling



Pfarrei Ittling
Bistum Regensburg
Dekanat Straubing
Stadt Straubing

Aukirche



Topographie

Auf den letzten Metern strömt in Unteröbbling die Aitrach, im niederbayerischen Hügelland entsprungen, entschlossen der mächtigen Donau zu. Nahebei, inmitten der Donauauen, an einem von Bäumen gesäumten alten Fuhrweg hin zur Donau, liegt die Ittlinger Aukirche. Heute nähert man sich dem malerischen Kirchlein mit seinem schier vorwitzig anmutenden barocken Dachreiter samt Zwiebelhaube über den Damm, der als Hochwasserschutz errichtet wurde. Mehrere gewaltige Hochwasser hat es schon überstanden. Reizvoll ist die Lage am Au Graben, inmitten eines kleinen Kirchgartens.

Von der Aukirche aus hat man über das Donautal hinweg einen schönen Blick auf die Höhenrücken der Bayerwaldberge mit ihren vorgelagerten Ortschaften. Der Bogenberg mit seiner Wallfahrtskirche ist nahe.

Entstehung der Wallfahrt

Im Jahre 1704 suchte der Ittlinger Schulmeister Hans Georg Korbmann das Allerheiligste aus der Ittlinger Pfarrkirche über die Donau nach Reibersdorf in Sicherheit zu bringen. Zu jener Zeit machten Soldaten des Habsburger Kaiserhauses in den Wirren des Spanischen Erbfolgekriegs (1701-1714) die Gegend unsicher. Sie belagerten zunächst erfolglos die Stadt Straubing, woran auf dem Straubinger Theresienplatz die Dreifaltigkeitssäule erinnert. Doch sie verbreiteten dann Schrecken im Umland und griffen auch jenen Ittlinger Schulmeister auf, dem sie alle Habseligkeiten entrissen. Dabei wurden die Hostien auf einem Feld verstreut, konnten allerdings bis auf drei geborgen werden. Am 4. November 1704 entdeckte der Bauer Hans Hochholzer aus Moosdorf, der dort auf dem Feld arbeitete, jene drei verloren geglaubten Hostien. Angeblich hatten die

Zugtiere, die er vor seinen Pflug gespannt hatte, Kniebeugen vor dem Allerheiligsten gemacht. Zeugen dieser wunderbaren Hostienauffindung waren der Schulmeister Korbmann und Martin Irler, ein Glaser aus Bogen, der des Weges kam.



Kirchenbau mit Hindernissen

Es war jene Zeit, da Wallfahrtsstätten aufblühten allenthalben. Sehr bald errichtete man daher an dieser Stelle eine Kapelle. Inzwischen hatte schon ein florierender Wallfahrtsbetrieb eingesetzt. Allein für die Jahre 1706 und 1707 sind 55 Gebetserhörungen in einem Mirakelbuch dokumentiert. Die Ittlinger und Öblinger betrieben daraufhin den Bau einer großen Wallfahrtskirche, für den ein ansehnlicher finanzieller Grundstock von 1021 Gulden und 30 Kreuzer durch Spenden alsbald gelegt war. Mit Argusaugen beobachteten indessen benachbarte Wallfahrtsorte, vor allem die Oberalteicher Mönche, welche die Seelsorge auf dem nahen Bogenberg inne hatten, den Fortgang dieser Bestrebungen. Sie konnten erreichen, dass die Wallfahrt seitens der staatlichen und kirchlichen Obrigkeit eingestellt wurde mit der Begründung, es bestehe keine Sicherheit darüber, ob die aufgefundenen Hostien gültig konsekriert worden seien. Für das vorhandene Kapital hatten die Straubinger beste Verwendung, die damit bei Wenzel Myrowski in München die prächtige und damals sündhaft-teure Kanzel bestellten, die heute die Basilika St. Jakob ziert. Diese Kanzel wurde vollendet von Mathias Obermayr, der durch Heirat der Witwe des früh

verstorbenen Bildhauers Ignaz Hundertpfund dessen Nachfolge antrat; Hundertpfund war einst schon für die Vorläuferkapelle der Aukirche tätig, damit schließt sich der Kreis. Die Ittlinger ließen es jedoch nicht gut sein mit dem Kirchenbau in der „Kleinau“ und errichteten 1740 den bis zum heutigen Tag bestehenden Sakralbau mit seiner bis auf den heutigen Tag weitgehend original erhaltenen Ausstattung.

Ausstattung der Kirche



Der **Hochaltar** ist ein typisch barockes „theatrum sacrum“. Sein Aufbau ist von zwei Pilastern gerahmt, die von Volutenbändern flankiert sind. Er wird im Auszug von einem Halbsegmentbogen geschlossen, der seitlich von zwei Vasen bekrönt ist. Vor dem Hintergrund eines Ölgemäldes, das von dem sich verfinsternden Himmel zur

Todesstunde Jesu erzählt, wird der gekreuzigte Herr figürlich gezeigt. Der mit einem Dreistrahlnimbus versehene **Kruzifixus** ist in seinem Leiden sehr drastisch dargestellt; der zerschundene und zerschlagene Körper mag den Betrachter zutiefst anzurühren. **Sechs Englein** flankieren die Kreuzigungsszene. Als bildgewordene Zeichen der Gottesnähe erinnern sie daran, dass der Herr in seiner abgrundtiefen Todesnot nicht von Gott verlassen ist. Zu Füßen des Kreuzes ist **Maria als „mater dolorosa“** positioniert, an der die Weissagung des greisen Simeon Wirklichkeit wurde, ihr werde ein Schwert durch die Seele dringen (Lk 2, 35).

Im Auszug des Hochaltares umgeben sieben Engleinshäupter auf Wolken **eine Monstranz** mit den drei Hostien inmitten einer Gnadensonne. Hier ergeht ein deutlicher Hinweis auf den Ursprung des Kirchenbaus. Die figürliche Ausstattung des Hochaltares stammt von dem bereits erwähnten Straubinger Bildhauer Ignaz Hundertpfund (1716-1747).



1741 hat der berühmte Straubinger Kirchenmaler Joseph Anton Merz, dessen wichtigstes Werk wohl die umfassende Ausmalung der Klosterkirche Oberalteich bedeutete, die Aukirche mit **zwei großen eindrucksvollen Fresken** ausgestattet. Das Hauptfresko zeigt den **Überfall** auf den Schulmeister Korbmann durch habsburgische Soldaten, das Chorfresko die wunderbare Auffindung der drei verloren geglaubten Hostien. Ein weiter Blick auf die Donauebene tut sich in beiden auf. Merz, dessen wahrscheinlich letztes größeres Werk die Aukirchenfresken darstellen, gibt hier einen Überblick über viele Orte seines künstlerischen Schaffens und zeigt dabei die Pfarrkirche Irlbach, die Wallfahrtskirche Bogenberg, die Klosterkirche Oberalteich und daneben wahrscheinlich Pfaffmünster oder auch Windberg. Zudem wird bei der Szene der Belagerung Straubings eine barockzeitliche Ansicht der Gäubodenstadt durch die Österreicher sichtbar. Von der **wundersamen Auffindung der drei Hostien** wird im Chorfresko erzählt.



Die **vierzehn Stationen des Kreuzwegs**, die im 19. Jh. angefertigt wurden, begleiten die Längswände.

Weitere Baugeschichte

Die Aukirche wurde wohl mit der Option errichtet, den Sakralbau einmal erweitern zu können. Jedoch neigte sich die hohe Zeit des Erlühens barocker Wallfahrtsstätten bereits dem Ende entgegen, so dass es bei dem Bestand geblieben ist. Um das Jahr 1988 geriet die Aukirche durch die Planung einer Umgehungsstraße zum Hafen- und Industriegebiet Straubing-Sand in arge Bedrängnis. Es ist schon fast einer göttlichen Fügung zuzuschreiben, dass dieses Ansinnen durch den Bau der SR 12, die südlich um Ittling herumführt, abgewendet wurde.

Gesamteindruck

Die Ittlinger Aukirche ist ein kleines, aber sehr feines barockes Gesamtkunstwerk. Ihren ursprünglichen, ganz besonderen Reiz konnte sie auch dadurch bewahren, dass nicht jede folgende Zeitströmung ihre Geschmacksvorlieben an ihr vollstreckt hat. Nicht umsonst schätzen die Ittlinger, die Öblinger und manch andere Freunde der Aukirche dieses sakrale Kleinod sehr und kommen gern zu den Gottesdiensten dorthin. Gott sei Dank haben sich bis in die Gegenwart hinein auch immer wieder wohlwollende Pfarrangehörige aus Ittling gefunden, die sich mit gläubiger Hingabe und mit wachem Sinn für Kultur des Kirchleins annehmen. Auch viele Ortsvereine Ittlings halten stets treu zur Aukirche.



Text: Pfarrer Stefan Altschäffel
unter Mitwirkung von Nobert Hollauer und Theodor Huber
Fotos: Stefan Altschäffel, Gabriele Pellkofer, Christian Ritt, Fritz Seidl
Literatur:

Domkapitular Official Dr. Josef Ammer, *Historische Notizen zur Pfarrei Ittling*
Georg Fischer, *Aukirche Beneficia – eine Aufstellung und Dokumentation von Gebetserhörungen*
Willi Goetz, *Die Aukirche (Zulassungsarbeit)*
Norbert Hollauer, *1100 Jahre Kirche Ittling*
Josef Menath, *Joseph Anton Merz, Leben und Werk eines Barockmalers 1681-1750*